

Die Suche nach einem Streikgrund

Die Gewerkschaften Syna und Transfair wollen weiter mit den VBZ verhandeln – im Gegensatz zum VPOD

Der VPOD hat am Donnerstag seine Streikdrohung bekräftigt. Derweil forderten die VBZ und die Gewerkschaften Syna und Transfair den VPOD auf, an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Bis auf weiteres werden die Gespräche nur zu dritt geführt.

Reto Scherrer

Die Medienvertreter sind sich am Donnerstag wohl wie Scheidungskinder vorgekommen. Am Vormittag orientierten die VBZ und die zwei Gewerkschaften Syna und Transfair über ihre Sicht der laufenden Mediationsgespräche und der Streikdrohung des VPOD, am Nachmittag präsentierte ebendieser seine Position. An den beiden Anlässen waren gegenseitige Vorwürfe und zum Teil diametral verschiedene Versionen zu den Vorgängen zu hören, die dazu geführt hatten, dass der VPOD die Mediation verliess, und zu den im Raum stehenden Forderungen. Welche Partei die Wahrheit auf ihrer Seite weiss, lässt sich von aussen besehen nur erraten.

Konstruktive Gespräche

Am Vormittag betonten die drei Parteien, die Gespräche seien konstruktiv verlaufen und auf gutem Weg. Man verfolge ja grundsätzlich dasselbe Ziel: die Attraktivität der Arbeitsplätze bei den VBZ zu erhalten. Die Vertreterinnen von Syna und Transfair, Ruth Lehmann und Diana Mathys, äusserten ihr Unverständnis darüber, dass der VPOD die laufenden Gespräche verlassen hat. Die Gewerkschaften müssten ihren Beitrag zu guten Arbeitsverhältnissen leisten – am Verhandlungstisch.

Der VBZ-Direktor Guido Schoch betonte, und die beiden Gewerkschafterinnen pflichteten ihm bei, dass bereits einige Punkte hätten geklärt werden können, die von den Verbänden angeprangert worden seien. Ihm sei immer noch nicht ganz klar, weshalb eigentlich

der VPOD zu Kampfmassnahmen aufrufe. Erst seien die Pausenzeiten als Knackpunkt angeführt worden, dann die Pausenzeitzuschläge von 14 Minuten pro Tag und nun die Forderung nach einem Gesamtarbeitsvertrag. Das ist für Schoch unverständlich, insbesondere weil beide Seiten in letzterem Punkt ähnliche Positionen verträten und in den Mediationsgesprächen noch gar nicht darüber beraten hätten.

Lange genug gewartet

Am Nachmittag erklärte dagegen Stefan Giger, Generalsekretär des VPOD, mit den VBZ seien nun zehn Jahre lang

die drängenden Themen angesprochen worden und nun sei die Mediation seit einem Jahr im Gang; Resultate seien aber noch keine erzielt worden. Erst nach der Streikdrohung hätten die VBZ Zugeständnisse gemacht – allerdings nur bei «untergeordneten Punkten».

Daher werden die Kampfmassnahmen laut Giger nun ab Freitagmorgen umgesetzt. Auf den vor zehn Tagen an den Stadtrat gesendeten Forderungskatalog sei dieser nicht eingegangen, dabei hätten die mündlichen Zusagen endlich schriftlich fixiert werden sollen. Stadtrat Andres Türlér habe zwar ein Antwortschreiben geschickt, aber darin würden nicht alle Forderungen geklärt.

Auf Anfrage erklärte Türlér am Donnerstagabend, der Stadtrat lasse sich nicht erpressen. Man bleibe offen, den VPOD wieder am Mediationsverfahren zu begrüssen. Verhandeln heisse in seinen Augen: «Beide Seiten gehen aufeinander zu.» Eine fordernde und drohende Partei sei dagegen in Gesprächen kein verlässlicher Partner. Türlér meinte, der VPOD habe sich verrannt und mache mit einem Streik einzig die Pendler sauer. Zudem zweifelt er an der Rechtmässigkeit einer solchen Massnahme, denn die erforderliche Verhältnismässigkeit sei nicht gegeben. Man könne nicht für einen GAV streiken, wenn nie darüber verhandelt worden sei.



Sie betonen, noch einen Platz am Verhandlungstisch frei zu haben: die Vertreter von VBZ, Syna und Transfair. CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ